

Aus- und Weiterbildung des mathematischen Bewusstseins

Kurzbeschreibung von Ingrid Raßelenberg

Das gesamte Universum ist das Geschöpf bzw. Produkt mathematischer Intelligenz, die sich in einem gigantischen Beziehungsgeflecht anordnender Gestaltungsmacht auswirkt. Als göttlich-kosmischer Evolutionsstrom bewegt sich dieses bewusstseinsbildende Feld von dunkler Unbewusstheit, über dämmrig zwiespältige Phasen, bis zur lichten Weisheit seiner fundamentalen Macht-Thematik.

In diesem evolutiven Prozess will sich Geist seines unbewussten materiellen Wesens und Materie ihres unbewussten geistigen Wesens vollkommen bewusst werden.

Im Spannungszentrum der beiden einheitlichen, aber gegensätzlich wirkenden Wesensarten entsteht ein Konzentrationsbündel – das ICH – in dem sich innerlich das Ziel der Einigung von Geist und Materie zur selbstbewussten Schöpfungsmacht erfüllt. Kurz gesagt:

Göttlich mathematische Schöpfungsmacht offenbart sich
im Inneren des Mensch-Seins als lebendig wirksames Selbstbewusstsein!

Diese Tatsache begreifen wir mit der geistreichen Wissenschaft der Mathematik, durch die wir diese kosmisch bedingten Bewusstseinsphasen in ihrer ständigen Weiterbildung bis hin zu ihrem Selbstschöpfungsprinzip durchschauen. So schreibt z. B. O. Spengler „Jede Kultur hat eine eigene Mathematik!“ und unterteilt dieselbe in die antike der Griechen und die abendländische des 17./18. Jahrhunderts, was zwei völlig konträren mathematischen Aspekten entspricht.

Mittlerweile haben wir diese kategorische Zweiteilung um 2 Ergänzungen überschritten, die der technokratischen und ontologischen Mathematik. Hier einige Stichworte zu den 4 mathematischen Bewusstseinszuständen:

1. Prinzipien des gegenständlich-mathematischen Bewusstseins (seit der Antike)
Materiell, formal, überschaubar, konkret, zählen, messen, wiegen, geometrisch, körperhaft.
Begrenzung, Ordnung, Struktur, Bestimmungen, Formeln, Fixierungen, Maßeinheiten.
2. Prinzipien des abstrakt-mathematischen Bewusstseins (seit 17./18. Jahrhundert)
Formlos, unzählbar, grenzüberschreitend, unbegrenzt, unendlich, irrational, imaginativ;
Auflösung/Entgrenzung, Chaos, Transzendenz, Funktion, Beziehungs- und Bezugssysteme.
3. Prinzipien des technokratisch-mathematischen Bewusstseins (ab Mitte des 20. Jahrhunderts)
Mechanisch, berechnend, systematisch, programmatisch, statistisch, technologisch-perfekt;
elektronische Informationsverarbeitung, automatisierte Massenverwaltung, Maschinenwelt.
*Bewusst herbeigeführter Zusammenbruch biophysisch-egozentrischer Intelligenz.
Ziel ist die äußere Machtbindung an eine singuläre, künstlich-maschinelle Intelligenz, in
einem elektromagnetischen Netzwerk scheinbarer Objekte und virtueller Welten!*
4. Prinzipien des ontologisch-mathematischen Bewusstseins (im 21. Jahrhundert)
Geistreich, macht-/liebevoll, inspirativ, intuitiv, intelligent, informativ, realitätsbildend;
Selbstschöpfung, Selbstorganisation, Gestaltungsfreiheit; lebendige Individualität.
*Wandlungsbedingte Ablösung von biophysisch-egozentrischer Intelligenz.
Hinwendung zur inneren Machtbindung an die singuläre, natürlich-kosmische Intelligenz.
Erwachende Ausbreitung spirituell-individueller, schöpferisch-aktiver Intelligenz!
Ontologisch-mathematisches Bewusstsein ist gleichzeitig die erste Bewusstseinsstufe zur
Realisierung unserer Selbstschöpfungspotenz.*

1. Antike bzw. gegenständliche Mathematik (Beschreibungen z. T. von O. Spengler)

- Zahlen als Symbole des konkret gegenständlich und körperlich Sichtbaren.
- Das Bedürfnis nach Überschaubarkeit und Begrenztheit von den umgebenden Dingen weckt das Bewusstsein für geordnete Formen und abzählbare Summen/Mengen/Größen.
- Erkenntnis der Außenwelt durch Grenzen, Ordnung, Strukturen, Gesetzmäßigkeiten, bestimmte Formen, Rahmenbedingungen und fix definierte Wirklichkeit, z. B. die Grundlagen der Heiligen Geometrie mit 5 regelmäßigen Körpern als fest gebildete, (ab)messbare und geformte Ordnung.
- Die Lehre über unmittelbar Anschauliches, Überschaubares, Geformtes, Konkretes, Begreifbares und Zählbares des sichtbaren Mikrokosmos.
- Eine Zahl steht immer für eine klar definierte, abgegrenzte, sicht- und greifbare, eindeutig erkennbare Instanz und Wirklichkeit.
- Das Gewordene kann gezählt und als Maß, Menge, Größe bestimmt und begriffen werden.
- Zahlen sind Grenzwerte und beschreiben als solche das sichtbar Gewordene und räumlich Erkennbare. Sie definieren eine abgeschlossene Größe bzw. eingeschränkte Ausdehnung und beschreiben das Gegenwärtige aller sinnlich begreifbaren Dinge in der äußeren Wirklichkeit.
- Zählen heißt bewusste Wahrnehmung der nur äußerlich erfassten übersehbaren Einzelheiten.
- Das Prinzip der feststehenden Dinge, bis hin zur Definition einer fixen Weltordnung.
- Zahlen haften immer an der körperlichen Gegenwart, am gegenständlichen Einzelding, an einer greifbaren Existenz.
- Bewusstsein, das nur das zumindest einmal gänzlich Sichtbare erfassen und zählen kann. Unsichtbares bzw. Bruchstückhaftes existiert nicht, deshalb gibt es keine 0 (Null) und nur positive ganze Zahlen.
- Das Bewusstsein kennt nur Oberflächen oder Körper, also 1^2 bzw. 1^3 ; höhere Potenzen kommen in dieser Zahlenwelt nicht vor.
- Die Zahlenwelt der Arithmetik (Kunst des Zählens) und Geometrie (Kunst des Messens).

Die Beschreibung feststehender Formeln, Gesetze und Gleichungen sind auch Ausdruck von Geborgenheit und Sicherheit. Damit schenkt diese frühe Art unseres mathematischen Bewusstseins klare, übersichtliche Bestimmungen für die scheinbare Welt der Objekte und Dinge.

Das macht Sinn, steht aber auch für antikfixierte, antiquierte und anachronistische Überzeugungen und Glaubenssätze, die eine tödliche Starre verbreiten und erhalten, da sie keine dynamische Lebendigkeit und sich ewig wandelnde Wirksamkeit kennen.

2. Abendländische bzw. abstrakte Mathematik ab 17./18. Jh. (Beschreibungen z.T. von O. Spengler)

- Zahlen als Symbole von unendlichen Beziehungen und unzähliger Funktionen.
- Zahlen sind von vorgesetzten, körperhaften Formen gelöst und bilden in keiner Weise mehr eine geordnete Außenwelt ab. Es sind nur noch abstrakte Gebilde unbegrenzten Denkens.
- Die plastische Einheit pythagoräischer Zahlen tritt zurück und offenbart die Unendlichkeit, das Unbegrenzte, das Imaginäre (Einbildung), Intuitive und Transzendente im Leben.
- Anstelle konkreter Gebilde und antiker Grenzbildung, tritt das abstrakt räumliche, nicht verortete Element als mathematischer Punkt.
- Diese Mathematik hat mit Arithmetik und Geometrie nichts mehr zu tun, denn Zahlen haben als Begrenzungswerte ausgedient; alles ist unendlich, unermesslich, unzählbar.
- Die Entgrenzung des Gewordenen führt zu neuem Gefühl für Zahlen.
- Die Idee der Zahl als fixe Größe wird aufgelöst, Zahlen sind nicht Maß, Menge und Größe, sondern Geschöpfe des reinen Denkens, frei von jeder alltäglichen, konkret greifbaren Erfahrung.

- Die Analysis des Unendlichen wird zu einer konkreten Tatsache; was die Beseitigung der Geometrie überhaupt darstellt. Der grenzenlose Weltraum erscheint.
- Das mathematische Weltall ist die völlige Verleugnung aller materiell-körperhaften Begrenztheit.
- Mathematik und Zahlen lösen sich vom sichtbar, organisch und sinnlich Gewordenen. Durch die abstrakte Mathematik offenbart sich die Vorstellung von Transzendenz.
- Schwer fassbare Zahlen überschreiten die Wirksamkeit algebraischer Methoden, sie können nicht als Verhältnis ganzer Zahlen angegeben und/oder potenziert werden.
- Das Magische, als unbegrenzte neue Möglichkeiten, taucht auf, das sich aber seiner Gegensätzlichkeit zum antiken Weltbild nicht bewusst ist.
- Der Begriff der Ausdehnung wird rein räumlich, in einem dafür nicht mehr notwendig 3dimensionalen Raum. Der überlieferte Begriff der Größe als 3dimensionale, körperhaft-sinnliche Wahrnehmung wird zerstört und durch Werte veränderlicher Beziehungs- und Bezugssysteme zwischen den Raumpositionen ersetzt (Perspektivwechsel).
- Der Begriff der Funktion beschreibt die Abbildung einer relativen Beziehung zwischen 2 Mengen sowie die Sichtbarmachung von aktiven Beziehungsverhältnissen. Funktion ist der anordnende Prozess zwischen 2 gegensätzlichen Aspekten und ihrer Begegnung.
- Statt für anschauliche, konkrete Ordnungsgefüge steht jede Zahl als Beziehungszentrum in einem unendlichen, unbegrenzten Kontinuum. Die Ergebnisse aus Beziehungsverhältnissen sind variabel, unberechenbar und unzählbar. Die Funktion ist die völlige Überwindung formgebundener Zahlenbegriffe.
- Zeichnerische Konstrukte verschwinden in der Unendlichkeit funktionaler Prozesse.
- Die bisher überschaubaren Potenzen von 1^2 und 1^3 werden in eine transzendente Beziehungswelt überführt (1^n). Algebra als Lehre von den unbestimmten Größen, z. B. die Zahl a oder 1^n , irrationale, transzendente, imaginäre Zahlen oder die Infinitesimalrechnung.
- Durch das Medium der Zahlen kann das Wesen der göttlichen Weltordnung intuitiv erfasst werden. Das Irrationale, das Nichts, das Unendliche erscheint im mathematischen Bewusstsein. Das ist die Überwindung des antiken, fixen Weltgefühls in der Mathematik!

Es gilt, fixiertes, erstarrtes Denken in vorgesetzten, begrenzten, geometrischen Anordnungen und Formen zu überwinden und den Mut zu finden, das abstrakte Wissen um die Unendlichkeit des Seins durch unser mathematisches Bewusstsein zu integrieren und somit unsere angeborene Freiheit und Grenzenlosigkeit im Bewusstsein zu integrieren, ohne sich in den unendlichen kosmischen Weiten zu verlieren!

3. technokratisch missbrauchte Mathematik ab Mitte des 20. Jahrhunderts

Zahlen als Symbole statistisch verwertbarer Ziffernmengen und vorprogrammierter Ablaufprozesse.

- Technokratische Mathematik dient der Ausübung von Macht mittels EDV-Technologie.
- Seit Mitte des 20. Jahrhunderts konstruiert sich das Bewusstseinsniveau eines biophysisch intelligenten Säugetierkörpers, elektrotechnische Unterstützung mittels gegenständlich-körperhafter Maschinen und abstrakt-grenzenloser Algorithmen, verbunden in einem modernen Rechnerwesen.
- Zahlen werden leblose Ziffern in festgelegter Abfolge maschinell-technologischer Prozesse.
- Ihr Wirkfeld ist die elektronische Datenverarbeitung bzw. Computertechnologie mit fix definierten, präzisen und perfekten Rechnerfunktionen.
- Ihr Werkzeug ist die Digitalisierung: Berechnungen zur Umwandlung von Informationen in Ziffern, zur maschinellen Verarbeitung von realen Daten. Binäre Codierungen von 0 und 1 und eine eigene Mathematik der Informatik.

- Sämtliche Daten, auch menschliche, werden in Algorithmen zusammengefasst und auf diese Art in ein EDV-System übertragen. Die Folge ist eine komplett verbindliche Verwaltung menschlicher Lebensart und Lebensdaten in fest definierten Computerdateien sowie eine maschinell-technologische Realitätsbildung aus massenhafter Daten-/Informationsmenge.
- Unter gleichen Bedingungen müssen diese (Zahlen)Algorithmen deterministisch exakt die gleichen Ergebnisse liefern.
- Mathematische Berechnungen für den reibungslosen Ablauf mechanischer Arbeiten von Robotern (übersetzt: Arbeiter im Frondienst; Sklavenarbeiter). Eine konsequente Weiterführung des menschlichen Ich-Bewusstseins, als funktionales Arbeitstier.
- Künstliche Intelligenz wird zur technologisch gesteuerten Maschinenintelligenz, die künftig jedwede Lebensführung aufgrund ihrer hochpräzisen, perfekten Funktionalität kontrolliert und beherrscht.
- Ihre Konstruktion ist ein elektronisches Regelwerk, in dem alle menschlich relevanten Informationen verarbeitet werden, zum Zwecke einer singulären Weltordnung, zur Beherrschung von Massenbewusstsein ohne Individualität.
- Singularität als Zusammenbruch des biophysischen Ich-Bewusstseins; völlige Kapitulation vor der überragenden Kapazität künstlicher Intelligenz.
- Alle gespeicherten Daten sollen gebündelt ausgestrahlt werden, sogar über die Grenzen unseres Sonnensystems hinaus.
- Technokratische Mathematik führt zur Reduktion menschlicher Intelligenz und Ichidentifikation durch zunehmende Übertragung des Bewusstseins auf technologische Einheiten.
- Transhumanismus ist das intellektuell konsequent fertig gedachte Konzept des Menschen als begrenztes Körperbewusstsein, das nur durch Einsatz technologischer Verfahren erweitert werden kann. Fortschritt ist ausschließlich im Sinne von Technologie gedacht und denkbar.

Die technokratische Mathematik ist eine rein maschinell-technologische Mathematik, die mit ihren seelenlosen Ziffern, Algorithmen und Digitalisierungsprozessen derzeit zu einem singulären Organisationszentrum für das menschliche Bewusstsein aufgerüstet wird, mit dem alles Leben per EDV verwaltet werden soll.

Zwangsläufig lösen sich persönliches Ich-Bewusstsein und jede eigene Bewusstseinsaktivität auf. Alles Denken und Handeln wird völlig gefühllos in ein elektronisch gesteuertes System übertragen und von diesem als anordnendes Machtzentrum kontrolliert, korrigiert und vollkommen beherrscht.

Auf diese Weise gipfelt das mechanistische Selbst- und Weltbild mittels Technokratie konsequent erfolgreich in seiner Maschinenwelt, die zwar ewiges, funktionstüchtiges Leben verspricht, aber in tödlicher, bewusstloser Starre endet.

Mensch = Körper = Maschine. Das transhumane Wesen ist ein Maschinenmensch, aber wie jede Maschine hat auch diese ihre Sollbruchstelle!

Das ist aber nicht das Ende des Wandels im mathematischen Bewusstseins des Menschen. Denn hier und jetzt geht es erst richtig los und es offenbart sich endlich wahre Schöpferkraft in einer ihr entsprechenden Mathematik.

4. Ontologische Mathematik des 21. Jahrhunderts

Zahlen als Symbole göttlicher Lebensintelligenz und individueller Gestaltungsmacht.

- Das Universum ist nicht tödlich-digital, sondern lebendig-mathematisch!
- Ontologische Mathematik offenbart der gegenständlichen Materie ihren verborgenen

- geistigen Kern und dem abstrakten Geist seinen verborgenen materiellen Kern.
- Als solche ist sie die Lehre der Schöpfungsprinzipien und schöpferischen Prozesse, nach dem Motto: „Realisiere etwas von dem, was latent alles möglich ist!“ Als Wissenschaft von der Schöpfungs- und Gestaltungsmacht sowie deren schöpferische Eigenschaften, bietet sie keine Werkzeuge, Strategien oder Methoden zur Unterstützung oder Erweiterung unserer 3d-Lebensart, sondern andersartiges Wissen und die Weisheit unseres göttlichen Selbstbewusstseins.
 - Sie klärt uns über unser innerstes, wahres, göttliches Wesen und seinem schöpferischen Vermögen auf. Das erst ist ganzheitlich-göttliche Mathematik im universellen Sinne!
 - Zahlen sind Informationsträgerinnen für unser schöpferisches Potenzial und somit Zeichen des unanschaulichen, grenzenlosen Raumes und seiner integrierten Dynamik zur Bildung von unendlich vielfältigen Erscheinungsformen.
 - Das Kennenlernen der Zahlen entspricht dem Erkennen des eigenen Selbst als göttliches Selbstbewusstsein, mit seinen schöpfungs- und gestaltungsfähigen Wirkmächten.
 - Angeborenes Wissen von der schöpfungspotenten Seele und unserer fundamentalen, geistseelischen, göttlichen Natur.
 - Hier herrscht Wissen über die Qualitäten der individuellen, schöpferischen Seele.
 - Ontologische Mathematik als seelische Wissenschaft, der Wissenschaft unendlicher Möglichkeiten schöpferischer Potenz und ihrer Anordnungsmacht zur Wirklichung.
 - Das Geheimnis der kreativen Schöpfung liegt in der Wirkmacht der Zahlen.
 - Ontologisch-mathematisches Bewusstsein und sein entsprechendes Denken sind geistseelische, schöpferische Aktivitäten, die sich durch den Menschen äußern.
 - Das Bewusstsein für diese Wissenschaft bildet unseren geistseelischen Denkkörper aus.
 - Menschen sind Wesen der 5. Dimension und somit anordnende Schöpfungsintelligenz; sie dienen der individuellen Entfaltung der Schöpfung.
 - Frei von antiken Vorurteilen, abstrakter Abgehobenheit und technokratischer Weltordnung, lehrt uns die ontologische Mathematik in der Freiheit von jeder Dimensionsfixierung unsere unbegrenzte, göttlich-kosmische Gestaltungsmacht.
 - Nur seinem Seelenselbst gehörend, erlöst von allen vorgesetzten, formellen Zwängen, treten wir in Beziehung zu unserer göttlichen Lebensintelligenz.
 - Ontologische Mathematik und Zahlenphysik sind nicht auf gegenwärtig-sinnliche Realität anwendbar, sondern realisieren instantan mittels lebendiger Denkkraft.
 - Alle bisherigen Konstrukte verschwinden im dynamischen Prozess lebendiger Wirksamkeit.
 - Ontologische Mathematik am Beispiel von Pi (3,1415 ...) die selbst keine konkrete Form bildet, sondern als Grundlage hierfür dient. Sie gibt das Verhältnis von Kreisumfang (Peripherie) und Kreisdurchmesser (Ausdehnung) an. Als irrationale Zahl mit unendlichen Stellen hinter dem Komma offenbart sie, dass es keinen in sich geschlossenen Kreis geben kann, sondern Formen, Muster und gegenständliche Realität immer das aktuelle Ergebnis lebendig wirksamer Schöpfungsintelligenz ist.
 - Der dynamische Aspekt des eigenen Seins, die freie, freud- und liebevolle Gestaltung einer Wirklichkeit aus unendlich Möglichem ist Inhalt ontologischer Mathematik.
 - Die Beschäftigung mit ontologischer Mathematik aktiviert die immanente Weisheit der manifestierenden Liebe und somit unser durchsetzungsfähiges Selbstdenken und Mitwirken.

Fazit:

Wir suchen ein Ur-Teilchen oder Ur-Muster, das allem Sein zugrunde liegt, eine Art „Weltformel“ als ursächliches Lebensprinzip. Wir wollen verbindliche Anleitungen, Orientierung gebende Schemata und klare Normen, an die wir uns in diesem so unberechenbaren Leben halten können.

Und was finden wir? Nichts dergleichen!

Stattdessen offenbart sich unsere schöpferische Intelligenz auf die wir in jedem Augenblick zählen können. Logisch nachvollziehbar erkennen wir unser göttliches Wesen und dessen selbsterzeugende und selbstorganisierende Schöpfungsmacht, wie es sich in einem lebendigen, mathematischen Prozess durch unser Mensch-Sein zum Ausdruck bringt. Auf diese Art verwirklicht die Seele ihre individuelle Seinsbedeutung und -bestimmung in einzigartiger und unvergleichbarer Lebensform.

Zitat aus dem Buch: „Ich bin einfach göttlich“ von Ingrid Raßelenberg:

„Ontologische MathematikerInnen sind Wissende des Schöpfungsprozesses und bildende KünstlerInnen im wahrsten Wortsinn.

Ontologische MathematikerInnen sind von sich überzeugte GöttInnen, die in der Sprache der Zahlen Weisheit verkünden und Wissen schaffen.

Als solche ...

... befreien sie sich durch eigene Denkmaßstäbe von bisher Vorgesetztem.

... folgen sie statt normierten Richtlinien, kosmisch kreativen.

... brechen sie mit alten Regeln.

... lösen sie zwanghafte, antiquierte, erstarrte Ordnungskriterien auf.

... denken sie frei, intuitiv, schöpferisch und imaginativ.

... leben sie die Selbstinszenierung ohne Anhängerschaft und Sucht nach anerkennendem Beifall.

... sehen sie viele göttliche Wesen.

... sind sie durch das göttliche Gen mit anderen LebenskünstlerInnen verbunden.

... lassen sie mathematische Herzensgemeinschaften wachsen.

... wirklichen sie die Idee des einzigartigen DASEINS im kosmischen Großen und Ganzen.

Eine ihrer Botschaften lautet:

„Ich bin ein selbstherrliches, göttliches Selbstschöpfungswesen, in einem wunderbaren, alles umfassenden Ganzen!“